

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Die heutigen Gemüsezufuhren stellten sich etwas besser als gestern. In bezug auf Obst fielen sie sehr gut aus, doch kam der Hauptsache nach das teure ungarische Obst auf die Märkte. Erfreulicherweise waren auf dem Naschmarkt heute vier Waggons heimisches Obst (lose geschüttet verladen), meist Birnen und Äpfel, eingetroffen, die zum Höchstpreis abgesetzt wurden. Mit der Landesbahn kamen auf dem Naschmarkt heute einige Hundert Kilogramm grüner Pisolen an. Vom Gärtnermarkt im 11. Bezirk erhielt der Naschmarkt heute 11.000 Kilogramm Gemüse, einige Gärtner brachten 6000 Kilogramm Grünwaren herein. In bescheidenen Grenzen konnte die Bedarfsbefriedigung vor sich gehen. Die Vorstadtmärkte sind noch immer sehr dürftig mit Gemüse versehen. In den Obst- und Grünwarenpreisen ist eine wesentliche Aenderung nicht festzustellen; auch die Wirkung der ungarischen Höchstpreise für Obst und Gemüse hat sich auf dem hiesigen Platz noch nicht fühlbar gemacht.

In der Viktualienhalle setzte heute die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft eine größere Menge von Karotten zum Preise von 68 Heller pro Kilogramm ab. Die Nachfrage gestaltete sich stellenweise reichend. Im Anrollen begriffen sind für die genannte Gesellschaft Waggons mit Paradeisern, Maiskolben, Äpfeln und grünem Paprika aus Ungarn. Von Frühkartoffeln ist auf den Märkten keine Spur zu entdecken.

Der heutige fleischlose Tag brachte eine starke Nachfrage nach Obst. In Fischen war das Angebot schwach, in Weichwürsten geht das Angebot ständig zurück, da die Rohmaterialien fehlen. Sehr stark ankerte sich heute wieder die Fettstoffnachfrage, der in der Großmarkthalle ein Angebot von 1500 Paletten Salzpöckel und 400 Paletten Kriegsmargarine gegenüberstand. Die raponierte Butterabgabe geht abgesehen von kleinen Unebenheiten anstandslos vor sich. Die Butterzustreifung ist noch für eine absehbare Zeit gesichert. Mit den übrigen Fettstoffen ist aber der Markt nur mehr sehr notdürftig versehen. Die Schweineanlieferungen aus Ungarn gehen ständig zurück, weil die ungarischen Mäpfer absolut nicht dazu zu bewegen sind, Schweine um den Höchstpreis abzugeben und die „Dezeg“ sich an die Preismaximierung hält. In Ungarn gibt es genügend Schweinefett, doch ist es allerdings nicht um den Höchstpreis feil. Man wird an eine Revision des zwischen Oesterreich und Ungarn hinsichtlich der Fettstoffversorgung abgeschlossenen Uebereinkommens denken müssen. Berwunderlich ist es nur, daß in dieser Frage bis jetzt überhaupt nichts Wesentliches unternommen wurde.

Die heutigen Bahnzufuhren nach dem Wiener Zentralfleischmarkt stellten sich auf 9 Waggons mit 408 Tonnen, darunter 302 Tonnen böhmisches Rindfleisch, 88 Tonnen Lämmer aus Ungarn und 71 Tonnen Rindsinnereien; außerdem kamen einige Fleischschweine an. An die Fleischhauer gelangten heute 400 Viertel Volkscindfleisch zur Verteilung.

Ein Angebot von Gieren gab es nirgends.